

Ich-AG

A: ʾanā šarikat al-musāhama.– E: me inc.

F: moi-sa. – R: Ja-Ao.

S: yo-sa. – C: yiren gufen gongsi 一人股份公司

›I‹ bezeichnet ein in der BRD 2003 gesetzlich implementiertes arbeitsmarktpolitisches Instrument neoliberaler Politik in Gestalt staatlicher Anschubfinanzierung zur Selbstständigkeit. Damit sollten die Ausgaben für Langzeitarbeitslosigkeit und Sozialhilfe reduziert werden. Die ›I‹ wurde zu Hochzeiten der ›New Economy‹ von Unternehmensberatern und Trendforschern als zukunftsweisende, schöpferische und hochgradig lukrative Unternehmensform propagiert. Sie diene zur Beschreibung erfolgreicher ›start ups‹ v.a. in der IT- und Medienbranche, die mit ihrer flexibilisierten Arbeitsweise den urbanen Zeitgeist mitprägten. Das ›Ich‹ suggerierte Autonomie in der Lebensgestaltung, das Kürzel ›AG‹ sollte in Analogie zur Aktiengesellschaft die Ausrichtung am Gewinnstreben des *shareholder-value*-Kapitalismus nahe legen (vgl. GERSTENKAMP 2003). Nach dem Zusammenbrechen des Neuen Marktes wurde der Term im sog. ›Hartz-Konzept‹ (KOMM. MOD. DIENSTL. 2002) umfunktionierte und zielte in der Folge auf die Lebenswelt von Menschen, die am unteren Ende der kapitalistischen Erfolgsskala stehen. Angesichts

seiner sprachlichen Herabstufung menschlicher Schicksale auf Börsenniveau wurde er von einer Jury von Sprachwissenschaftlern zum ›Urwort des Jahres 2002‹ gewählt.

Anspruch auf staatliche Förderung der I haben ausschließlich Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger. Im Vergleich zum Bezug anderer Fördermittel bleibt der Schritt zur I niedrigschwellig. Die I.s benötigen keinen ausgefeilten ›Business-Plan‹, sie können mit ihrer Geschäftsidee sofort beginnen; das Jahreseinkommen (Gewinn) darf allerdings 25 000 Euro nicht übersteigen; solange sie unter diesem Wert bleiben, erhalten sie drei Jahre lang einen degressiv gestaffelten Zuschuss, der in etwa die für sie bereits reduzierten Beiträge zur Renten- und Krankenversicherung deckt.

Die Einführung wird mit zwei Hauptargumenten begründet: 1. soll der Schritt in die Selbstständigkeit erleichtert werden, v.a. im Bereich der direkten Dienstleistungen mit kleinen Gewinnmargen; 2. soll die I Schwarzarbeit in legalisierte Bereiche umlenken. Da auch die Inanspruchnahme von Dienstleistungen der I für Privathaushalte steuerlich gefördert wird, ist das Ende 2001 gestrichene ›Dienstmädchenprivileg‹ einkommensstarker Familien wieder hergestellt.

Das Neue an der Umstrukturierung des Arbeitsmarktes im Sinne der Vorschläge der HARTZ-Kommission ist die schrittweise Einführung eines Gesamtkonzepts für ein gesellschaftliches Leitbild zur zukünftigen Rolle der Arbeitskraft (vgl. BRÜTT 2002). Ähnliche Prozesse vollzogen sich in Großbritannien, als New Labour den in den 1980er Jahren von Margaret THATCHER eingeschlagenen neoliberalen Kurs modernisierte und die »talentbasierte Wirtschaft« etablierte (McROBBIE 2002). Das Besondere am deutschen Instrument der I liegt in der sozialen Differenzierung von Arbeitslosigkeit: direkter Zwang tritt in den Hintergrund; der Umbau bzw. Abbau des Sozialstaates wird nach der Ideologie der ›Sachzwänge‹ organisiert. Der ›aktivierende Sozialstaat‹ soll sich vom »keynesianischen nationalen Wohlfahrtsstaat« (JESSOP 2001) dadurch abheben, dass Unterstützung vorrangig als ›Hilfe zur Selbstentfaltung‹ geleistet wird. Euphemistisch heißt es, der Einzelne soll sich als »flexibler Mensch« immer wieder neuen Herausforderungen stellen, die sowohl seine Arbeitswelt als auch sein soziales Umfeld betreffen (vgl. SENNETT 1998).

Der Bericht der sächsisch-bayerischen »Zukunftskommission« (1997) hat den »Menschen als Unternehmer seiner Arbeitskraft und Daseinsvorsorge« als neues Leitbild in die politische Debatte eingeführt. Die Forderung nach »unternehmerischem Geist« sei der wesentliche Schritt auf dem Weg in die ›Wissensgesellschaft‹. Das Leben unternehmerisch zu gestalten, suggeriert Klarheit und kalkulierten Fortschritt,

es verweist auf ein Ensemble von Techniken für das erfolgreiche Bestehen im Kapitalismus (vgl. BRÖCKLING 2000).

Was zumeist die Zahl der »working poor« vermehrt, wird als neue Stufe der Entfaltung der Subjektivität der Akteure dargestellt. Der »Arbeitskraftunternehmer« (VOSS/PONGRATZ 1998) bildet sich hierbei als zentraler Begriff zur Zuschreibung des subjektiven Potenzials der Arbeitenden heraus. In ihm verlagert sich das klassische Problem, wie Arbeitskräfte dazu veranlasst werden sollen, die von ihnen erwarteten Arbeitsleistungen zu erbringen, auf diese selbst (138f). Selbstregulierung der Arbeitskraft, Ökonomisierung des Arbeitsvermögens und Verbetrieblichung der alltäglichen Lebensführung werden als entscheidende Merkmale eines sich in den neoliberalen Verhältnissen bewegendem Menschentyps benannt. Darin spitzt sich der Widerspruch von Verwertungslogik und Arbeitssubjektivität zu, ohne dass dies zur Politisierung der Betroffenen führen muss, bei denen es sich häufig als psychopathologische Belastung niederschlägt (PETER 2003). Trotz mancher Hinweise auf die Gefahren in den umbrechenden Arbeitsverhältnissen reproduziert die affirmative Theorie des Arbeitskraftunternehmers die Ideologie, dass die gesellschaftliche Verortung der Einzelnen im Wesentlichen ihren persönlichen Fähigkeiten folge (vgl. NOWAK 2002).

Antonio NEGRI u.a. (1998) erkennen in der hochtechnologischen Produktionsweise eine »Verwissenschaftlichung« der Arbeit und somit die Verbreitung von »Massenintellektualität«. Die neugewonnene Autonomie, das Entstehen von Klein- und Ein-Personen-Betrieben könne solidarische Netzwerke hervorbringen, die die Dominanz des Kapitals überwinden könnten. Wie sich diese Hoffnung durch politische Aktion der ›freigesetzten‹ Subjekte erfüllen könnte und wie die heterogenen Segmente ›autonomer Arbeit‹ mit ihren höchst unterschiedlichen Zugängen zum Kapital eine über dessen Regime hinausweisende Selbstverwaltung entwickeln können, bleibt jedoch offen. Dass mit der I die Zahl prekärer Arbeitsverhältnisse und der ökonomische Druck auf die Einzelnen, unter allen Bedingungen zu arbeiten, zunimmt, provoziert relativ geringen Widerstand (vgl. GRUPPE BLAUER MONTAG 2002).

Die neoliberale Förderung von Selbständigkeit in allen gesellschaftlichen Schichten, bei Kürzungen sozialer Leistungen soll den Übergang vom Wohlfahrtsstaat zum Wettbewerbsstaat weitertreiben, der auf Basis der hochtechnologischen Produktionsweise sich am (Welt)Markt orientiert. Die ›marktgetriebenen Kapitalinteressen‹ (›AG‹), sollen nicht ausschließlich von ›außen‹ aufgezwungen, sondern gesellschaftlich vermittelt und somit individuell

getragen werden (›Ich‹). Soweit diese Rechnung aufgeht, verflechten sich die Arbeitenden vermehrt in Widersprüche zwischen Autonomie und Kontrolle. Entscheidend für eine Hegemonie des Neoliberalismus ist es, diesen Widersprüchen eine Form zu geben, in der sie innerhalb eines für die Kapitalverwertung funktionalen Korridors von ›Entfaltungsmöglichkeiten‹ bearbeitbar sind, was den Blick auf die Verknüpfung mit einer entsprechenden Lebensweise lenkt (vgl. CANDEIAS 2003). Die Subjekte bewegen sich in herrschaftlich organisierten Strukturen, doch ist ihnen anheimgestellt, wie sie »sich einbauen in die vorhandenen Strukturen und dabei sich selber formen« (F.HAUG 1991, 16). In der Unterwerfung unter und im Widerstand gegen die äußeren Bedingungen und das gesellschaftliche Umfeld werden sie immer wieder zu Re/Produzenten ihrer Handlungsmuster.

BIBLIOGRAPHIE: U.BRÖCKLING, »Totale Mobilmachung. Menschenführung im Qualitäts- und Selbstmanagement«, in: ders., S.Krasmann u. Th.Lemke (Hg.), *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Frankfurt/M 2000, 131-67; Ch.BRÜTT, »Nach Hartz. Unbeirrt auf dem Weg des konsensualen ›Neoliberalismus plus‹«, in: *Argument* 247, 44. Jg., 2002, H. 4, 559-68; M.CANDEIAS, »›Marktgetriebenes Produktionsmodell oder hegemoniale Kämpfe in der ›gestreuten Fabrik?‹«, in: Dörre/Röttger 2003, 73-94; K.DÖRRE u. B.RÖTTGER (Hg.), *Das neue Marktregime. Konturen eines nachfordistischen Produktionsmodells*, Hamburg 2003; T.GERSTENKAMP, »Ich-AG. Das ›Unwort des Jahres‹ erobert den Arbeitsmarkt«, in: *Mitbestimmung*, 49. Jg., 2003, H. 4, 20-24; GRUPPE BLAUER MONTAG, »Arbeitskraftunternehmer, Ich-AG und ›aktivierender Sozialstaat. Die neuen Hierarchien des Arbeitsmarktes«, in: *Argument* 248, 44. Jg., H. 5/6, 2002, 709-23; F.HAUG (Hg.), *Sexualisierung der Körper*, Berlin/W-Hamburg 1991; B.JESSOP, »Nach dem Fordismus. Das Zusammenspiel von Struktur und Strategie«, in: *Argument* 239, 43. Jg., 2001, H. 1, 9-22; KOMMISSION FÜR ZUKUNFTSFRAGEN DER FREISTAATEN BAYERN UND SACHSEN, *Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Maßnahmen*, Bonn 1997; KOMMISSION MODERNE DIENSTLEISTUNG AM ARBEITSMARKT, *Vorschläge der Kommission zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zur Umstrukturierung der Bundesanstalt für Arbeit*, Berlin 2002; A.MCROBBIE, »Talentbasierte Wirtschaft? Die Dynamik der Generationen auf Großbritanniens kulturellen Arbeitsmärkten«, in: *Gewerkschaftliche Monatshefte*, 53. Jg., 2002, H. 12, 661-70; A.NEGRI, M.LAZZARATO u. P.VIRNO, *Umherschweifende Produzenten. Immaterielle Arbeit und Subversion*, Berlin 1998; I.NOWAK, »Feminismus für die Elite – Familie fürs Volk«, in: *Argument* 247, 44. Jg., 2002, H. 4, 459-72; L.PETER, »Postfordismus, Deformation von Arbeitssubjektivität und Arbeitssucht«, in: Dörre/Röttger 2003, 172-88; R.SENNETT, *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin 1998; G.G.VOSS u. H.J.PONGRATZ, »Der Arbeitskraftunternehmer. Eine neue Grundform der Ware Arbeitskraft«, in: *KzfsS*, 50. Jg., 1997, H. 1, 131-58.

MATTHIAS KLEYBOLDT

⇔ Aktiengesellschaft, Arbeitskraft, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt, Arbeitspolitik, Flexibilisierung, Fordismus, Grundsicherung, hochtechnologische Produktionsweise, homo oeconomicus, Ich, individuelle Reproduktion, Kommodifizierung, Lebenführung, Lebensweise, Massenintellektualität, Menschenwürde, Mindesteinkommen, Neofordismus, Neoliberalismus, Postfordismus, Privatisierung, Segmentierung der Arbeiterklasse, sekundäre Ausbeutung, Selbstbestimmung, Selbstverwertung, Selbstverwirklichung, soziale Kosten, soziales System, Sozialfürsorge, Sozialliberalismus, Sozialpolitik, Sozialstaat, Telearbeit, Überarbeit, Unterkonsumtion, Wohlfahrtsstaat, Zwei-Drittel-Gesellschaft